



## Reise in die Vergangenheit und Erleben der Gegenwart

**Bielefeld (NRW). Verlassene Militärliegenschaften haben immer etwas Besonderes und Geheimnisvolles an sich. Dieser Hauch liegt auch über dem Anwesen, das im Jahre 1938 von der deutschen Wehrmacht zu einem Zentrum der Bekleidung für die Luftwaffe ausgewählt wurde.**

Im Jahre 1938 begann man in Bielefeld mit dem Bau eines Bekleidungsamtes für die Luftwaffe. Eigens für den Bau dieses in Backstein gebauten Zentrums hatte man 1.200 Menschen eingesetzt. Bis zur Einweihung auf dem 45.000 qm großen Gelände wurde ein Eisenbahnanschluss geschaffen. In den Fabrikhallen installierte man Aufzüge und Förderbänder, um schnell und sehr rationelle Arbeitsprozesse abwickeln zu können. Das Besondere an diesem Gebäudeensemble ist, dass es dieses in dieser Funktion nur dreimal gab. Auf der grünen Wiese errichtete man das Zentrum der Militärbekleidung, in dem man vom Hemd bis zum Stiefel alles für die Luftwaffe fertigte.

Im Jahre 1944 wurde die Fabrik von drei Bomben getroffen, die den Dachstuhl zerstörten. Es kam nicht mehr dazu, das gesamte beschädigte Gebäude wieder herzurichten. Mit dem Ende des Krieges übernahm die britische Armee das Gelände und errichtete es so her, dass man es für ein Versorgungs- und Nachschublager für ihre Besatzungstruppen nutzen konnte. Im Jahre 1974/75 zogen die britischen Truppen aus und das Bundesamt für Migration übernahm



das Gelände. Die Hallen wurden 1994 unter Deckmalschutz gestellt und verfielen langsam, da man keine direkte Verwendung für den Gebäudekomplex hatte.

Erst im Jahre 2011 erweckte eine Gruppe von Investoren um dem Architekten Christoph Borchard die Hallen mit 30.000 qm Nutzfläche wieder zum Leben. Dazu kam die Gestaltung des Umfeldes mit Gewerbebürogebäuden sowie eine Siedlung von neuen Reihenhäusern im traditionellen Bauhausstil. Neben dem Hallen wurden auch das Bundesamt für Mi-gration weiterhin sowie eine Fakultät der Bielefelder Hochschule auf dem Areal angesiedelt.



Ein Alfa Romeo als Anschauungsobjekt der Restauration

In den Hallen, die ganz neu mit Leben im Inneren gestaltet wurden, entstand ein Automobil- und Eventleben. Nach dem Vorbild von den Häusern, die als Meilenwerk in Berlin Stuttgart u.s.w. entstanden und bekannt wurden, wurde das Konzept erweitert. Oldtimerhändler, Oldtimerwerkstätten und Veranstaltungsräume wurden zum Anziehungspunkt. Um das Spektrum des Angebotes zu erweitern, gewann man Künstler, die ihre Werkstätten hier einrichteten und hier ihre Heimat fanden. Diese bunte Vielfalt erhöht das Besucherspektrum und die Attraktivität des Geländes. Besucher können jetzt hier schauen und Oldtimer bis zur Skulptur oder Gemälde kaufen.



Künstler gewähren Einblick in ihre Arbeiten.

Neben den Autofans finden aber auch Zweiradbegeisterte ihren Spass. Am Wochenende streben besonders die Harley-Davidson Fahrer in das Lenkwerk. Ein Treffpunkt der besonderen Art ist die große Gastronomie am Eingang des Lenkwerkes.

Für Freunde der historischen Bauarchitektur sind die gut erhaltenden Werkhallen von außen ein Genuss.

Parkmöglichkeiten für Besucher im Pkw sowie mit dem Zweirad gibt es in begrenzter Zahl auf dem Gelände. Für Womo-Fahrer wird es da schon enger, da stehen mit Glück drei bis vier Stellflächen an der

Straße „Am Stadtholz“ zur Verfügung, besser ist es auf dem Johannisberg zu parken und mit dem Fahrrad oder den Öffis das Lenkwerk anzusteuern.

Text, Fotos: Horst-Dieter Scholz



In Regalen und Schaukästen präsentieren sich die Oldtimer.